

Burwood, Wadhurst 29. Oktober 1939.
Dussak

Sehr verehrten, lieber Herr Professor!

Herzlichen Dank für Ihren langen und gütigen Brief. Da ich inzwischen in Basel u. a. an Pfr. Vischer und an den vir spectabilis ausführlich geschrieben habe, so kann ich wohl hoffen, dass einige Neuigkeiten über mein Hier- und So sein auch zu Ihnen gedrungen sind, insbesondere auch, dass ich kein energiealien mehr bin, viermal wöchentlich nach London ins British Museum fahre und kaffe, das erste Kapitel des II. Bandes von Ekkelesiaz und Polis demnächst fertigzustellen. Es handelt von der Geschichte der Polis-Idee im 2. und 3. Jh. u. Chr., und wenn ich mich des Ausdrucks meines Nachbarn hier bedienen darf, so erscheint mir der Stoff "rather topping". Es ist wirklich ein Vergnügen, einer wildtigen Idee auch in Gebiete hinein zu folgen, die einigermaßen abseits liegen wie späthellenistische Rhetorik, Peripatos der ausgehenden Antike (ich glaube wirklich, dass man nicht sehr viel Menschen auf dieser Welt trifft, die sich in den Aristoteles-Kommentaren jener Zeit genauer umgesehen haben; ich habe es auch nicht, aber ich möchte es gar zu gern), späte Historiographie und schließlich der Neuplatonismus, für dessen Deklärung ich Fritz Liebo Hilfe auf das schmerzlichste vermisste. Uebrigens, was gäbe ich dafür, wenn ich einiges von dessen Gelehrsamkeit besäße — um die Fähigkeit meine Erkenntnisse anzuordnen und darzustellen nicht, und gerade dort müsste man angreifen, damit die grosse Arbeit, die G. L. an seine Aufgabe gesetzt hat, Früchte trage. — Uebrigens ist die Bibliothek im British Museum nicht einmal so beneidenswert gut, wie ich gehofft hatte; allerdings hatte ich mir auch ausschweifende Hoffnungen gemacht. —

Es liegt mir doch daran, auf Ihre politischen Bemerkungen zu antworten: Sie wissen, dass ich mir über meine persönliche Verantwortung für das Herankommen des Nazi-Régimes und für über die schwere Schuld der "nationalen" Kreise vollkommen klar bin; ich will auch nichts davon verkleinern oder beschönigen. Aber die Frage, die sich diesen Kreisen stellte,

und die sie falsch beantwortet haben, war eine echte Frage. Ich denke, dass in der Weimarer Republik das non plus ultra an Autoritätslosigkeit geleistet war, das überhaupt gedacht werden kann. Mir ist nur Athen im 4. Jh. v. Chr. als ein Beispiel gegenwärtig, wo die Negation jeder überkommenen Autorität ähnlich weit getrieben worden ist, und dieses Beispiel ist unzulänglich, weil es die damals in Athen vorhandenen, rechtlosen Sklaven ausser Ansatz lässt. Die „konservativen“ Kreise vor 1933 suchten nun - mehr oder weniger bewusst - eine Aufriechtung einer Autorität zu kommen. Wie unbedonnen sie dabei vorgingen, weiss ich. Vielleicht das Schlimmste war die Rückhaltlosigkeit, mit der sie die äusseren Zeichen der Autorität anbeteten, die in der Armee noch vorhanden waren. Sie gaben der Armee gewissermassen plain pouvoir. Der gewandte, aber, wie seine Bücher erwiesen haben, alles andere als ausreichend fundierte Techniker Deckt war ihr Abgott, und danach die Deckt-Kopie Frieb. Als einmal ein „politischer“ General, Schleicher, vorhanden war, fielen ihm die gesamten Konservativen in den Rücken; die Dummen weit sie ihn einen Sozialdemokraten nannten, die Geissenen, weil sie bis zum Hals im Osthilfeschwindel impliziert waren. Die Armee aber erwies sich als Dermassen ohne Rückgrat, dass sie sich selbst den Mord von Schleicher, Bredow etc. ruhig gefallen liess. - Verzeihen Sie, ich bin abgekommen; Die Schuld der Armee am Nazismus ist eines meiner Lieblings-Themen. Aber, mich beschäftigt die Frage, was nun an die Stelle der Nazis treten soll. Die grösste Wahrscheinlichkeit liegt beim genuinen Kommunismus. Ich glaube auch, dass eine Periode kommunistischer Herrschaft in Deutschland unvermeidlich ist. Aber, was kann der kommunistischen Parole überhaupt entgegenzusetzen werden. Der Kampf wird sich gegen die russische Fremdherrschaft zu richten haben. Glauben Sie, dass die Ideale der westlichen Demokratien ausreichen, um diesem Kampf etwas von dem Geruch extremen Nationalismus annehmen? Wird man - es ist, soweit ich sehe, der einzige grosse politische Gedanke, der einzige, der auch theologisch tragfähig gemacht werden könnte - Das Ideal einer Menschheit (und vielleicht nicht nur einer abendländischen) wieder heraufführen können? Und werden die Lei-

der von Deutschland so grausam vergewaltigten Völker. (nicht nur der Polen und Tschechen, sondern vor allem der Engländer und Franzosen) Deutschland diese Menschheits-Schance zugestehen? Sie müssten es, wenn sie nicht allen Einfluss in Mitteleuropa verlieren wollen; aber sowohl die Völker wie ihre Regierungen haben sich nicht gerade als be-
laden mit politischem Weitblick gezeigt. —

Persönlich sind wir von unserer Einquartierung befreit, sodass das Wirtschafte in Burwood wieder einfacher geworden ist. Inzwischen ist aber der Winter hier eingezogen, und soviel Vorzüge „this country“ gegenüber dem Kontinent hat, die Heizung gehört nicht dazu. Wir sind in das kleinste Zimmer des Hauses gezogen. Das kann mit Hilfe des Kamins geheizt werden. Ich habe ja in Lörrach auf im Kalten sitzen trainiert und werde das auch hier wieder exerzieren. Z. Z. ist aber mein üblicher Winterschlumpfen eingetreten, den ich erst wieder auf ein erträglicheres Mass zurückführen muss. (Dass die meine Redseligkeit vermissen, ist mir sehr schmeichellhaft; aber das mein lautes Trompeten nicht mehr erschallt, ist, wie ich fürchte, ein unlenkbarer Vorteil meiner Uebersiedelung von Basel hierher) Ich ~~bringe~~^{nehme} mich nach Lörrach-Basel zurück und nicht nur weil ich mich ein wenig um die verlorenen Möbel und Bücher gräme, denn davon sehen wir schwerlich etwas wieder. So war eine mühsliche, fruchtbare Zeit dort, und ich glaube, dass ich Gutes hatte wirken können, sei es als Pfarrer im Wiesental oder als Dozent in Basel; hier ist noch keinerlei Aussicht zu sehen. Von November bis Januar habe ich fünfmal in metho-
distischen Gemeinden zu predigen übernommen; bitte, gedenken Sie meiner. — Wissen Sie wohl, ob zwei meiner Freunde, Gruncke

und v. Lindheim als Refraktäre in Basel geblieben sind? Wenn ja, so würde ich mich über Nachricht von ihnen sehr freuen. Frä. v. Kirschbaum kennt beide. — Meine Frau will noch ein Postscriptum verfassen. Bitte grüssen Sie Frau Professor, alle Ihre Kinder und Frä. v. K. 3st Christoph Soldat? Immer Ihr dankbarer Schüler Arnold Ehrhardt

Sehr verehrter Herr Professor!

Auch ich habe mich herzlich über Ihren Brief gefreut, muss aber alles, was mein Mann etwa über mich geschrieben hat, auf das entschiedenste dementieren. Wir sitzen hier so angenehm sicher, in Frieden, satt, warm — so warm, wie man es an Haminen kann — unter freundlichen Menschen, die uns alles Gute tun wollen, dass ich mich direkt schäme, dass mir das geschieht. Davon könnte man sich relativ sein; wenn ich aber gestehe, dass ich bereits zwei oder drei Dorothea L. Sayers' (ich hoffe, das ist nicht zu falsch, ich war ungebildet genug, nichts von ihr zu kennen) in je $\frac{1}{2}$ Woche ausgelesen habe, so ist wohl auch absolut beniesen, dass ich mich hier nicht überanstreuge.

Wenn man nur hoffen könnte, dass sie in Deutschland zur Bestimmung kommen, ehe es zu spät ist!

Bitte grüssen Sie Frau Professor, Fräulein v. Kirschbaum und Ihre Töchter!

Ihre dankbare
Edith Ehrhardt.